

Stefan Engelberg

Blätter knistern über den Beton

Zwischenbericht aus einer korpuslinguistischen Studie zur Bewegungsinterpretation bei Geräuschverben

1. Einleitung

Kaum eine andere Einzelphilologie ist so durch die Valenztheorie geprägt wie die Germanistik. Es ist insofern nicht verwunderlich, dass die Konstruktionsgrammatik unter den Valenzgrammatikern der germanistischen Linguistik einiges Nachdenken ausgelöst hat. Mit ihrer Auffassung, dass argumentstrukturelle Form-Bedeutungs-Idiosynkrasien nicht über lexikalische Einträge, sondern über Argumentstrukturkonstruktionen zu erfassen seien, stellt sie die valenzbasierte lexikalisch-projektionistische Konzeption des Form- und Bedeutungsaufbaus grundlegend in Frage.¹ Da in weiten Kreisen mittlerweile die Überzeugung vorherrscht, dass zumindest manche Klassen sprachlicher Ausdrücke konstruktionell zu beschreiben sind (z.B. Jacobs 2008), zeigt die gegenwärtige Diskussion in der Valenzgrammatik eine Tendenz, valenz- und konstruktionsgrammatische Ansätze miteinander zu versöhnen und die Claims für valenz- vs. konstruktionsbasierte Phänomene möglichst präzise abzustechen. Zwei solche Ansätze, Welke (2009) und Jacobs (2010), sollen hier vorgestellt werden unter der Fragestellung, ob quantitative Korpusdaten Evidenz für den einen oder den anderen Vorschlag bieten. Der Phänomenbereich, der exemplarisch dazu herangezogen wird, sind die „Geräusch-als-Bewegungsverben“, also Verben, die über eine Lesart verfügen, die die Emission eines Geräusches beschreibt wie in (1), und eine Lesart, in der ausgedrückt wird, dass der Subjektreferent sich bewegt, wobei das entsprechende Geräusch einen Begleitumstand der Bewegung darstellt (2).

- (1) a. Bei 96,8 Megahertz rauschte und **knatterte** der Apparat – dicht daneben erklang „La Paloma“, gnadenlos. [T87/NOV.15870 die tageszeitung, 20.11.1987, S. 5; Radio Hafenstraße: Dont legalize it!]
- b. Die Busse seien doch „der letzte Dreck“, ihren Bremsen fehle das Anti-Blockier-System, und die neuen asbestfreien Bremsbeläge, die „bremsen nicht richtig und **quietschen** dafür“. [T89/DEZ.40593 die tageszeitung, 21.12.1989, S. 24; „Da muß 'ne Gewerkschaft rin“]
- c. Maschinen **rumpeln** und pumpeln, der Sänger brüllt, als breche er sich die letzten Zacken aus den Jacket-Kronen, und den Soundschwall besorgen wagnerianisch geladene „Walküren“-Chips im Keyboard. [T91/MAR.12405 die tageszeitung, 21.03.1991, S. 27; Front 242]
- (2) a. Die Harleys **knattern** gemütlich über die märkischen Landstraßen, die sportlicheren Maschinen jagen gefährlich um die Kurven. [B00/JUN.51081 Berliner Zeitung, 24.06.2000 [S. 35]]
- b. Weithin hörbar **quietscht** sie mit atemberaubender Erbarmungslosigkeit um die Kurve, und meine Zähne klappern nun nicht mehr vor Kälte, sondern weil ich sie ob des schmerzenden Geräusches zusammenbeißen muß. [T90/MAR.09293 die tageszeitung, 06.03.1990, S. 28; „...wejen de Gleise...“]
- c. Pferdedroschken und Straßenbahnen **rumpelten** über den einst ruhigen Wittenbergplatz. [T90/JUL.27736 die tageszeitung, 07.07.1990, S. 39; Inszenierte Rekorde]

Der vorliegende Artikel ist ein Zwischenbericht aus einer laufenden Datenerhebung.² Die empirisch basierten Generalisierungen sind daher noch sehr vorläufiger Natur. Auch die Überlegungen zu den

¹ Außer in konstruktionsgrammatischen Zusammenhängen werde ich Phänomene wie Resultativkonstruktionen, Mittelkonstruktion und die im Folgenden zu besprechende Bewegungsvariante von Geräuschverben theorieneutral als Argumentstrukturmuster bezeichnen.

² Der Artikel basiert auf zwei Vorträgen, die auf dem 9. Kolloquium zur Ereignissemantik an der Berliner Humboldt-Universität und anlässlich eines Gastaufenthalts an der Universität von Santiago de Compostela im Dezember 2009 gehalten wurden. Den Zuhörern sei hier ebenso wie Edeltraud Winkler und Kristel Proost für viele hilfreiche Kommentare gedankt.

theoretischen Konsequenzen aus der empirischen Analyse haben entsprechend einen eher suggestiven als konklusiven Charakter. Sie vermitteln einen ersten Eindruck, welche Arten von sprachlichen Repräsentationen zur Erklärung der Daten möglicherweise erforderlich sind.

Der Artikel beginnt mit der Vorstellung der beiden angesprochen Theorien von Welke (2009) und Jacobs (2010) (Abschnitt 2). In Abschnitt 3 wird über quantitative Korrelate einer möglichen Unterscheidung zwischen grundlegenden und abgeleiteten Argumentstrukturvarianten nachgedacht. Einer genaueren Analyse der Direktionalphrase bei Geräusch-als-Bewegungsverben ist Abschnitt 4 gewidmet. In Abschnitt 5 werden die lexikalischen Füllungen der verschiedenen Argumentstellen bei der Verwendung von *knattern* als Bewegungsverb untersucht, und Abschnitt 6 bietet einen kurzen Ausblick.

2. Zwei Theorien zur Versöhnung valenz- und konstruktionsgrammatischer Ansätze

2.1 Welkes (2009) Theorie der konzeptuellen Anpassung

Welke (2009) untersucht verschiedene Argumentstrukturmuster, die als Erweiterungen eines Grundmusters aufgefasst werden können (freie Dative, Resultativkonstruktionen, Direktionalkonstruktionen). Dabei teilt er die Annahme konstruktionsgrammatischer Ansätze (Goldberg 1995), dass diese Argumentstrukturen nicht vom Verb lizenziert seien. Dennoch plädiert er nicht für eine konstruktionsgrammatische Lösung, sondern für eine Revision der Valenzgrammatik (Welke 2009: 87). Er räumt dabei allerdings ein, dass Konstruktionen als Form-Bedeutungspaare abstrahierbar sind und als solche Ausgangspunkt etwa für Prozesse des Syntactic Bootstrapping sowohl im Spracherwerb wie beim Verstehen von Neologismen in der Erwachsenensprache seien. Sprachverarbeitungsprozesse, d.h. Satzverstehen und Satzbildung seien aber nicht primär konstruktionsgesteuert. Er nimmt daher Prozesse der konzeptuellen Anpassung an, die – im Gegensatz zu Goldberg – aber nicht von der Konstruktion aus erfolgen, sondern vom Verb. Lexikalisch nicht lizenzierte Argumente können über einen solchen Anpassungsprozess lizenziert werden. Dabei betont er:

„Konzeptuelle Anpassung ist keine Anpassung an irgendwelche sprachfrei (syntax- und formfrei) gedachten Konzepte (Bedeutungen), sondern Anpassung an konkret vorfindliche sprachliche Konstruktionen als Einheiten aus Form und Bedeutung.“ (Welke 2009: 91)

In Bezug auf Sätze wie *Motorräder knattern durchs Dorf* nimmt er daher an, dass *knattern* lediglich als einwertiges Geräuschverb im Lexikon repräsentiert ist. *Motorräder* ist dabei im Gegensatz zu *durchs Dorf* ein lexikalisch lizenziertes Argument. Die Lizenzierung von *durchs Dorf* erfolgt dagegen durch konzeptuelle Anpassung. Die konzeptuelle Anpassung ist dabei als Teil des Sprachverarbeitungsprozesses zu verstehen, und zwar als:

„[...] eine momentane semantische Veränderung des Verbs *knattern* [...]. Das Verb *knattern* erhält aktuell eine perfektive Bedeutung. Es wird ein Ad-hoc-Bewegungsverb.“ (Welke 2009: 92)

Den Prozess der konzeptuellen Anpassung stellt sich Welke (2009: 106) – unter Bezugnahme auf verwandte Anpassungsprozesse in der Zwei-Ebenen-Semantik (Bierwisch/Lang 1987, Maienborn 2007) – als eine auf Implikaturen basierende analogische Angleichung vor:³

- a. „Das gewählte Verb ist kein Fortbewegungsverb, aber ein imperfektives Vorgangsverb [z.B. ein Geräuschverb].
- b. Für Fortbewegung steht eine zweiargumentige Konstruktion bereit, die an bestimmten Verben ausgebildet worden ist.

³ Die dargestellte Implikatur bezieht sich neben Geräuschverben auch auf Bewegungsmodusverben wie *torkeln*, *hopsen* und *humpeln*. (Hinzufügungen in eckigen Klammern sind von mir.)

- c. Ein Vorgang [z.B. eine Geräuschemission] kann Begleitumstand einer Fortbewegung sein.
- d. Metonymie ist ein im Sprachgebrauch vielfach eingebürgertes Verfahren.
- e. Setze einen Begleitumstand der Fortbewegung metonymisch an die Stelle der Fortbewegung.
- f. Übertrage die Konstruktion der Fortbewegung auf das gewählte Tätigkeitsverb!“

Grundsätzlich sei eine aus solchen Implikaturen hervorgegangene Argumentstrukturweiterung auch lexikalisierbar. Bei den Geräusch-als-Bewegungsverben sei das aber nicht der Fall:

„Diese Valenzerweiterung ist bei Geräuschverben offensichtlich ebenfalls für den erwachsenen Sprecher/Hörer vorhersehbar. Sie ist jedoch wiederum nicht in dem Grade am jeweils individuellen Verb eingebürgert und eingeübt, dass sie zu einem Lexikoneintrag geworden ist.“ (Welke 2009: 106)

Welche Kriterien für eine Lexikalisierung sprechen, diskutiert Welche allerdings nicht.

2.2 Jacobs' (2010) Konzept prototypischer Valenzbindung

Jacobs (2010) unterscheidet zwei Arten der Analyse von Kookkurrenzesetzmäßigkeiten und entwirft einen Katalog von Eigenschaften, über die prototypische Fälle von Valenzbindung identifiziert werden können.

„Die Analyse einer Kookkurrenzesetzmäßigkeit als Valenzbindung besagt, dass es eine Eigenschaft bestimmter *Wörter* – hier von Formen von *kaufen* bzw. *werfen* – ist, durch die Phrasen, die der Gesetzmäßigkeit entsprechen, lizenziert werden. Diese Wort-Eigenschaft wird quasi ins Syntagma projiziert und baut dadurch solche Phrasen auf. Deshalb habe ich diese Analyseform als projektionistisch bezeichnet. Man kann auch von einer *Bottom-up-Analyse* sprechen, weil Wörter in Strukturbäumen die untersten Knoten besetzen. – Wer Kookkurrenzesetzmäßigkeiten dagegen auf Konstruktionsbindung zurückführt, analysiert sie in einem *Top-Down-Modus*: Eine Konstruktion beschreibt Komplexe, die der Gesetzmäßigkeit entsprechen, als Ganzheit, wenn auch mehr oder weniger schematisch. Durch Instantiierung der in dieser holistischen Beschreibung offen gelassenen Aspekte (und eventueller Einfügung zusätzlichen Materials, das nicht in Konflikt mit dieser Beschreibung steht) ergeben sich daraus die konkreten Phrasen.“⁴

Die Entscheidung zwischen einer valenz- und einer konstruktionsbasierten Analyse muss verschiedene allgemeine Kriterien berücksichtigen „z.B. innergrammatisch die Möglichkeit, Generalisierungen zu erfassen, außergrammatisch die Kompatibilität mit psycholinguistischen Ergebnissen“. Jacobs plädiert nun dafür, darüber hinaus

„[...] die Entscheidung, eine Kookkurrenzesetzmäßigkeit als Valenzbindung oder als Konstruktionsbindung zu explizieren, auch davon abhängig zu machen, inwieweit die Gesetzmäßigkeit dem *Prototyp* der Fälle entspricht, für die Valenzbindungsanalysen vorgeschlagen wurden.“

Dieses prototypische Valenzbindungskonzept ist nach Jacobs durch 5 Eigenschaften gekennzeichnet:

- (i) Lokalität: Valenzbindung involviert typischerweise lokale Strukturen: „Wenn X als valenzgebundenes Element und Y als Valenzträger analysiert wird, ist X in der syntaktischen Struktur mit Y oder eine Phrase, deren Kopf Y ist, verschwestert, wobei diese Y enthaltende Phrase wiederum der Kopf der Phrase ist, die X und Y umfasst.“ Das trifft etwa für typische Valenzbindungsfälle wie *ein Buch kaufen* zu. Typische konstruktionsbasierte Kookkurrenzen

⁴ Die Seitenzahlen des Artikels lagen mir bei Fertigstellung des vorliegenden Artikels noch nicht vor.

(*Müßiggang* – *Laster* wie in *Müßiggang ist aller Laster Anfang*) stehen dagegen oft nicht in lokaler Relation zueinander; ausgeschlossen ist das aber nicht (*Fersengeld* geben).

- (ii) Asymmetrische Konkretheit: Bei valenzbasierten Kookkurrenzen „gibt es im Konkretheitsgrad, mit dem die kookkurrierenden Zeichen festgelegt werden, eine Asymmetrie: X, die Klasse, die als valenzgebunden expliziert wird, ist durch sehr *allgemeine grammatische Merkmale* charakterisiert, oft nur durch einen Kasus. Semantisch kommen einige sortale oder Rollenmerkmale hinzu. Eine detaillierte Festlegung der lautlichen Gestalt oder der Bedeutung von X gibt es dagegen nicht. Y, die Klasse, die als Valenzträger expliziert wird, umfasst dagegen Formen eines *konkreten Lexems* mit einer bestimmten lautlich-schriftlichen Form und einer bestimmten Bedeutung.“ Es können allerdings auch bei Konstruktionen (z.B. *nieder mit X*) solche Asymmetrien auftreten.
- (iii) Ausnahmslosigkeit: Valenzbasierte Kookkurrenzen „sind im Hinblick auf die Klasse der valenzgebundenen Zeichen ausnahmslos gültig, unterliegen also keinen idiosynkratischen Einschränkungen.“ Es gibt zum Beispiel keine über die Selektionsrestriktionen hinausgehenden Einschränkungen für die Füllung der Objektstelle von *kaufen*. Bei absoluten Genitivkonstruktionen (*sehenden Auges*, *schnellen Schrittes*), die eher Konstruktionscharakter haben, sind solche Einschränkungen dagegen zu beobachten: Sie können nicht im Plural auftreten (**sehender Augen*, **schneller Schritte*). Es gibt allerdings auch ausnahmslos gültige Klassen bei Konstruktionen (*nieder mit X*).
- (iv) Umgebungsunabhängigkeit: Im Fall von Valenzbindung ist der Kookkurrenzzusammenhang „nicht auf eine bestimmte textuelle Umgebung beschränkt, sondern bleibt in wechselnden Umgebungen gleich.“ So besteht die Kookkurrenz von *kaufen* plus NP im Akkusativ in verschiedensten Umgebungen (Infinitivkonstruktion, Imperativ, etc.). Die Kookkurrenz zwischen *Müßiggang* und *Laster* ist dagegen an das Sprichwort gebunden. Konstruktionsverdächtige Kookkurrenzen können allerdings auch umgebungsunabhängig sein wie im Fall von *Handtuch werfen*.
- (v) Prädikat-Argument-Beziehung: Für Valenzbindungsbeziehungen gilt: „X, das als valenzgebunden zu explizierende Zeichen, spezifiziert ein semantisches Argument des valenztragenden Prädikats Y.“ Bei konstruktionsbasierten Kookkurrenzen ist dies meist nicht der Fall (*Handtuch werfen*, *Müßiggang Laster*); es gibt aber Ausnahmen: *Geld allein* ist Argument von *macht nicht glücklich*.

Prototypische Valenzbindung ist durch das Vorliegen dieser fünf Eigenschaften gekennzeichnet, während Konstruktionsbindung sich uneinheitlich bezüglich dieser Eigenschaften verhält.

Ein zentrales Anliegen der Arbeit von Jacobs (2010) ist es zu „zeigen, dass die Eigenschaften von Kookkurrenzzesetzmäßigkeiten, die prototypische Valenzbindungsfälle sind, ein nicht-kontingentes, sprachtheoretisch relevantes Fundament haben. Sie weisen nämlich alle auf eine Verankerung in einem *morphosyntaktischen Merkmal von Wortformen* hin, also in einem Merkmal wie Numerus oder Tempus“. Das heißt:

„Valenz ist ein relationales morphosyntaktisches Merkmal von Wortformen, das kodiert, wie semantische Argumente des Lexems, zu dem die jeweilige Wortform gehört, zu realisieren sind.“

Solche morphosyntaktischen Merkmale, so argumentiert er, werden nicht über komplexe Konstruktionen, sondern morphologisch bzw. lexikalisch zugewiesen. Die Gemeinsamkeiten von Valenz und anderen morphosyntaktischen Merkmalen werden dann im Einzelnen aufgezeigt.

Schaut man sich nun Geräusch-als-Bewegungsverben hinsichtlich der fünf prototypischen Valenzbindungskriterien an, so ist Folgendes festzustellen:

- (i) Lokalität: Die Direktionalphrase in *Motorräder knattern durchs Dorf* steht eindeutig in lokaler syntaktischer Relation zum Verb.
- (ii) Asymmetrische Konkretheit: Geräusch-als-Bewegungsverben werden in Jacobs (2010) nicht diskutiert, wohl aber ein anderer Fall von Argumentstrukturergänzungen, nämlich Resultativkonstruktionen wie *etwas kaputt quatschen*. Jacobs konstatiert hier einen Fall von asymmetrischer Konkretheit. Angesichts der Vermutung, dass die Verben, die resultative Argumentstrukturergänzungen erlauben, vermutlich eine semantische Klasse bilden – allerdings eine schwer bestimmbare – wäre durchaus zu überlegen, ob hier nicht eine Kookkurrenzesatzmäßigkeit zwischen einer Klasse von Verben und einer Klasse von resultativ zu interpretierenden Phrasen vorliegt. In dem Fall wäre das Kriterium nicht erfüllt. Gleiches gilt für Geräusch-als-Bewegungsverben. Analog zu seiner Analyse der Resultativkonstruktion würde Jacobs allerdings vermutlich das Kriterium der asymmetrischen Konkretheit als erfüllt betrachten.
- (iii) Ausnahmslosigkeit: Bei Resultativkonstruktionen hält Jacobs das Kriterium für erfüllt. Auch für die Direktionalphrase bei Geräusch-als-Bewegungsverben sind zunächst keine offensichtlichen Beschränkungen festzustellen.
- (iv) Umgebungsunabhängigkeit: Das Kriterium ist erfüllt. Auch in anderer textueller Umgebung (Infinitivkonstruktionen, Imperativ, Topikalisierung, etc.) bleibt die Bindung zwischen Verb und Direktionalphrase bestehen.
- (v) Prädikat-Argument-Beziehung: Geht man davon aus, dass Direktionalphrasen Argumente sind, liegt bei Geräusch-als-Bewegungsverben eine Prädikat-Argument-Beziehung zwischen Verb und Direktionalphrase vor.

Jacobs' fünf prototypische Eigenschaften deuten hier also auf einen recht klaren Fall von Valenzbindung hin.

2.3 Konsequenzen aus den beiden Vorschlägen

Bezüglich der angenommenen Repräsentationen und Prozesse ergeben sich nun folgende Unterschiede zwischen den beiden Ansätzen. Aus Welke (2009) folgt:

- Es gibt eine an Bewegungsverben ausgebildete Direktionalconstruction (in Anlehnung an Verben wie *fliegen, fahren*, etc.).
- Es gibt keine Geräuschverb-als-Bewegungsverb-Konstruktion.
- Es gibt einen einstelligen Geräuschverb-Valenzeintrag bei *knattern*.
- Es gibt keinen zweistelligen Geräuschverb-als-Bewegungsverb-Valenzeintrag bei *knattern*.
- Es gibt einen Prozess der konzeptuellen Anpassung auf der Basis der Direktionalconstruction.

Aus Jacobs' (2010) Annahmen ergibt sich dagegen:

- Es gibt keine an Bewegungsverben ausgebildete Direktionalconstruction.
- Es gibt keine Geräuschverb-als-Bewegungsverb-Konstruktion.
- Es gibt einen einstelligen Geräuschverb-Valenzeintrag bei *knattern*.
- Es gibt einen zweistelligen Geräuschverb-als-Bewegungsverb-Valenzeintrag bei *knattern*.⁵

Es stellt sich nun die Frage, ob und aufgrund welcher empirischer Evidenzen zwischen den beiden Vorschlägen entschieden werden kann. Ausgangspunkt sind bei Jacobs (2010) und Welke (2009)

⁵ In einer Fußnote in Jacobs (2010) wird erwähnt, dass der Valenzeintrag für die Resultativvariante des Verbs *quatschen* als Ad-Hoc-Variante auf der Basis eines produktiven lexikalischen Prozesses zu verstehen ist. (Dies in Anlehnung an Welke.) Die Idee wird in dem Papier nicht weiter ausgeführt. Entsprechend wäre auch für die zweistellige Variante der Geräuschverben wohl ein solcher Ad-Hoc-Valenzerweiterungsprozess anzunehmen. Das würde in Bezug auf den Lexikalisierungsaspekt Welkes (2009) und Jacobs' (2010) Ansatz aneinander annähern.

rekurrierende sprachliche Kookkurrenzen. Jacobs (2010) weist darauf hin, dass es technisch unproblematisch sei, eine gesetzmäßige Kookkurrenz zwischen X und Y als Valenzbindung oder als Konstruktionsbindung zu explizieren. Die Analysealternativen hätten beide im Großen und Ganzen die gleiche generative Kapazität. Welkes (2009) Überlegungen zielen in eine ähnliche Richtung:

„Unmittelbar beobachten kann man nur das Zusammenvorkommen (co-occurrence) bestimmter Verben mit bestimmten Wörtern/Wortgruppen, wobei letztere in bestimmter morphologisch-syntaktischer Gestalt und in bestimmter kategorialer Bedeutung (Selektion) auftreten. Ob man sagt, dass die Verben ihre Umgebung determinieren bzw. regieren oder ob man sagt, dass die Umgebung der Verben die Verben determiniert bzw. regiert, ist eine durch Beobachtungstatsachen nicht unmittelbar gedeckte unterschiedliche Perspektivierung.“ (Welke 2009: 84)

Im Gegensatz zu Jacobs (2010), der im Wesentlichen keine Behauptungen über Sprachverarbeitungsprozesse macht, und seine Entscheidungskriterien dahingehend einschränkt, dass sie gelten sollen soweit psycholinguistische Evidenz nicht dagegen spricht, macht Welke Aussagen über Implikaturen bei Sprachverarbeitungsprozessen. Es kann insofern seiner Behauptung nicht zugestimmt werden, dass der Präferenz von valenz- versus konstruktionsbasierten Analysen lediglich eine „durch Beobachtungstatsachen nicht unmittelbar gedeckte unterschiedliche Perspektivierung“ zugrunde liege. Man kann hier psycholinguistische Daten heranziehen und natürlich auch quantitative Korpusdaten, von denen man annehmen kann, dass sie zumindest Indizien für kognitive Repräsentationen und Prozesse liefern. Jenseits kognitiver Fragestellungen liefern solche Daten aber auf jeden Fall zunächst einmal das Fundament für Annahmen über das Vorliegen und die Art von Kookkurrenzen. Das wird auch von Jacobs (2010) so gesehen:

„Die Etablierung einer sprachlichen Kookkurrenzesetzmäßigkeit ist stets das Ergebnis von Abstraktionen über – heutzutage mit korpuslinguistischen Methoden zu ermittelnde – Rohdaten, aus denen sich ergibt, dass bestimmte Zeichen mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen auftreten und dies sprachlich (und nicht etwa durch außersprachliche Zusammenhänge) bedingt ist.“

Im Folgenden soll die Plausibilität der von Welke (2009) und Jacobs (2010) gemachten Vorschläge hinsichtlich der Repräsentationen und Prozesse, die Argumentstrukturweiterungen zugrunde liegen, anhand einer quantitativen Korpusstudie zu Geräusch-als-Bewegungsverben überprüft werden.

3. Grundlegende versus abgeleitete Argumentstrukturvarianten

3.1 Verbspezifische Verteilung der Bewegungsvariante von Geräusch-als-Bewegungsverben

Die erste Erhebung dient dazu, die Verteilung der Bewegungsvariante relativ zur Emissionsvariante bei ausgewählten Geräuschverben zu ermitteln, sowie die Gesamthäufigkeit der Belege für die Bewegungsvariante bei diesen zu bestimmen. Dazu ist es zunächst erforderlich, die beiden Begriffe ‘Bewegungsvariante’ und ‘Emissionsvariante’ zu operationalisieren:

- A) Belege der Bewegungsvariante (i) implizieren, dass der Subjektreferent sich bewegt (gegebenenfalls in metaphorischer Lesart) und (ii) enthalten einen vom Verb abhängigen direktionalen Ausdruck, der diese Bewegung charakterisiert.
- B) Alle anderen Belege sind Belege für die Emissionsvariante.

Beispiele für metaphorische und nicht-metaphorische Belege für die Bewegungsvariante von *rumpeln* finden sich in (3).

- (3) a. Von San Francisco etwa würde man zunächst einen Dampfer nach Stockton nehmen, dann mit der Kutsche **über beschwerliche Wege rumpeln**. [T89/JAN.02436 die tageszeitung, 21.01.1989, S. 11; Mythos der Einsamkeit]

- b. Zerstritten bis in die kleinsten Details, von Auflösungs- und Zentrifugalkräften in alle Himmelsrichtungen zerstiebend, **rumpelt** der „Partito radicale“ (PR) immer mehr **in die Bedeutungslosigkeit hinein**. [T87/AUG.11465 die tageszeitung, 19.08.1987, S. 9; Kein Gruppenbild mit Italiens Radikalen]

Zur Emissionsvariante zählen unter anderem solche Belege, in denen eine Bewegung zwar impliziert ist, aber ein direktonaler Ausdruck fehlt (4a), ebenso wie Belege, in denen ein Direktionalausdruck vorkommt, dieser aber lediglich die Bewegung der Geräuschemission selbst anzeigt (4b).

- (4) a. Den Grill trägt er auf seinen Schultern, vor ihm **quietschen** die Straßenbahnen, hinter ihm dröhnen die Motoren, der schwere Bohrer der Citytunnel-Baustelle und Millionen Pressluftschlämmer lassen die Luft vibrieren, die Sonne brennt, und der Grill drückt ihm die Hitze ins Gesicht. [T06/APR.03764 die tageszeitung, 24.04.2006, S. 20; Die Bratwurst AG]
- b. Zurzeit wird Beethoven gespielt und Konzeptmusik gemacht. Aus dem einen Raum trällern Triller, aus dem andern **quietscht** und knatscht es. [A00/AUG.52725 St. Galler Tagblatt, 10.08.2000, Ressort: TB-THG1 (Abk.); „Prepared to give way“]

Erhebung 1: Verteilung der Bewegungsvariante

- *Basis*: Archiv der geschriebenen Sprache (IDS) unter COSMAS II mit zum Zeitpunkt der Untersuchung (Dezember 2009) 3.219.929.140 laufenden Textwörtern.
- *Abfrage*: Zufallsauswahl von 200 Belegen zu den Lexemen *donnern*, *knattern*, *knistern*, *quietschen*, *rauschen*, *schwirren* und *tuckern*, jeweils unter Ausschluss der Formen des Partizips I und der Formen, die dem nominalisierten Infinitiv entsprechen.
- *Auswertung A*: Manuelle Klassifikation der Belege nach Zugehörigkeit zur Bewegungs- versus Emissionsvariante.

Das Ergebnis der Auswertung A ist in Abbildung 1 dargestellt:

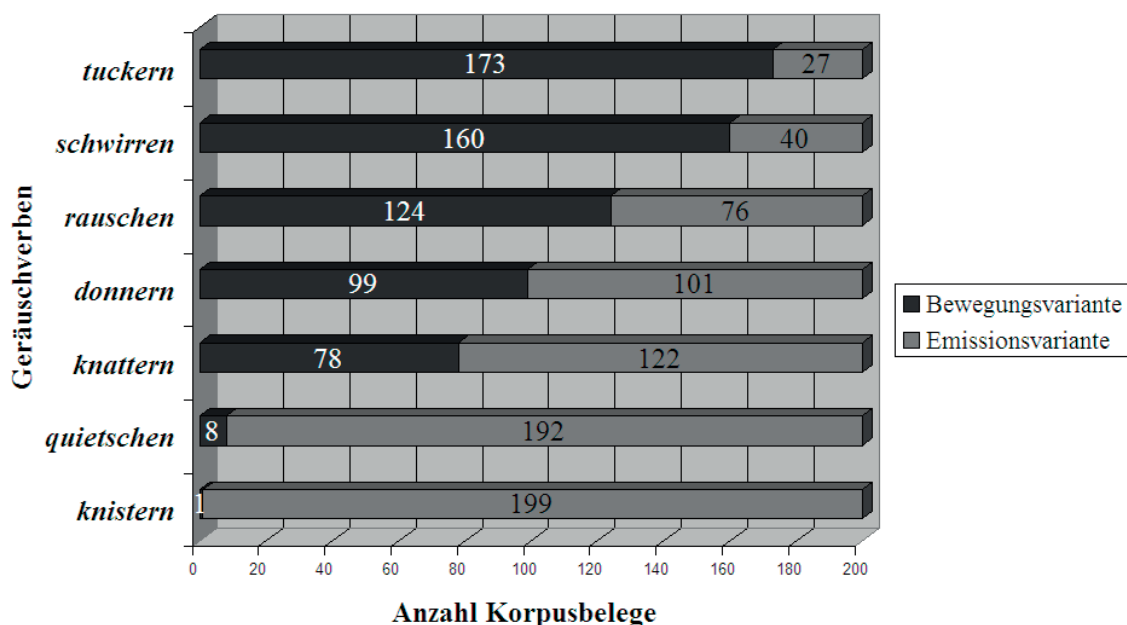


Abb. 1: Verteilung der Belege für die Bewegungs- und die Emissionsvariante bei ausgewählten Geräuschverben.

Es ist augenfällig, dass die Verteilung der Belege für die Bewegungs- versus die Emissionsvariante bei den einzelnen Verben höchst unterschiedlich ausfällt. Während bei *tuckern* fast 90% der Belege die Bewegungsvariante repräsentieren, sind es bei *knistern* nicht mal 1%. Wirft man einen Blick in die Liste von Geräuschverben bei Dornseiff (1970), so drängt sich die Vermutung auf, dass bei den meisten Geräuschverben (z. B. *kreischen*, *klirren*, *knallen*, *rasseln*, *schrillen*) die Bewegungsvariante äußerst selten auftreten dürfte. Bei den Verben wiederum, die zu einer häufigen Realisierung der

Bewegungsvariante neigen, erhöht die passende Besetzung der Subjektstelle die Wahrscheinlichkeit einer Bewegungsvariante. Während bei *knattern* insgesamt 38% der Belege der Bewegungsvariante entsprechen, erhöht sich der Anteil auf 70%, wenn an Subjektstelle auf ein Fahrzeug (5a) oder einen Fahrzeugführer (5b) referiert wird.

- (5) a. Angefeuert durch ein bisschen „Daumengas“, **knattert die Lakota** schwungvoll wieder hinaus. [M04/JUN.39131 Mannheimer Morgen, 12.06.2004; Rasant auf dicken Reifen]
 b. **Bauchige Schnauzbarträger** kommen in für sie maßgeschneiderten Lederanzügen zum Braunschweiger Dom **geknattert**. [T02/APR.20733 die tageszeitung, 29.04.2002, S. 1, Ressort: Seite 1; verboten]

Die hohe relative Häufigkeit der Bewegungsvariante bei Verben wie *tuckern*, *schwirren* oder *rauschen* stellt Welkes Annahme in Frage, dass die Bewegungsvariante hier nicht lexikalisiert ist.⁶ Dass sie in einem historischen oder strukturellen Sinne als abgeleitet betrachtet werden kann, darf in einem Sprachmodell, das beansprucht, Verarbeitungsprozesse zu erklären, aber nicht zu dem Schluss führen, sie sei deswegen in einem kognitiven Sinne auch nicht lexikalisiert. Die Korpusdaten etwa zu dem Verb *tuckern* legen doch sehr stark nahe, dass das Verb eher mit der Bewegungs- als der reinen Geräuschemissionslesart assoziiert ist. Dies gilt um so mehr, als auch viele der Belege für die Emissionsvariante zumindest eine Bewegungsimplikatur tragen (6).

- (6) a. Der Gemeingebrauch sei so auszulegen, daß auch „maschinenbetriebene Boote“ auf dem Mondsee **tuckern** dürfen. [N94/OKT.38559 Salzburger Nachrichten, 20.10.1994; Republik klagt Seebesitzerin Motorbootsperrung umkämpft]
 b. Wenn sich unter blühenden Kastanienbäumen Bierbecher in den Sonnenbrillen spiegeln, die Liliputbahn **tuckert** und aus den verschiedensten Himmelsrichtungen Rockmusik, Samba und Countrylieder erklingen, dann ist im Prater endgültig der Frühling ausgebrochen. [P93/MAI.12740 Die Presse, 03.05.1993; Ein Praterfest mit Jung-Stars]

Eindeutig ist jedenfalls, dass Welkes Annahme einer grundlegenden und einer abgeleiteten Lesart bei vielen Verben nicht mit der relativen Häufigkeit der Lesarten korreliert.

3.2 Absolute Häufigkeit der Bewegungsvariante von Geräusch-als-Bewegungsverben

Wenn Gebrauchsfrequenz eine Rolle für die Lexikalisierung von Bedeutungsvarianten von Verben bzw. Valenzvarianten spielt, dann sollte nicht nur die relative Verteilung der Lesarten bei einem Verb, sondern auch die absolute Anzahl an Belegen für eine Lesart eines Verbs relevant sein. Die Daten aus Erhebung 1 wurden daher auch unter diesem Aspekt ausgewertet:

Erhebung 1: Verteilung der Bewegungsvariante

- *Auswertung B:* Auf der Basis von Auswertung A der Stichprobe und der Gesamthäufigkeit der Verben im Archiv der geschriebenen Sprache wurde das absolute Vorkommen der Belege für die Bewegungsvariante der einzelnen Verben auf eine normalisierte Korpusgröße von 1 Milliarde laufender Textwörter hochgerechnet.⁷

Das Ergebnis von Auswertung B ist in Abbildung 2 zu sehen.

⁶ Es ist aus der Korpuslexikographie übrigens hinreichend bekannt, dass die historisch primäre oder von Sprechern als grundlegend empfundene Variante oft nicht die am häufigsten verwendete ist (vgl. etwa Werner 1989).

⁷ Auch bei der Ermittlung der Gesamthäufigkeit der Verben wurden die Formen des Partizips I und die Formen, die dem nominalisierten Infinitiv entsprechen, nicht berücksichtigt.

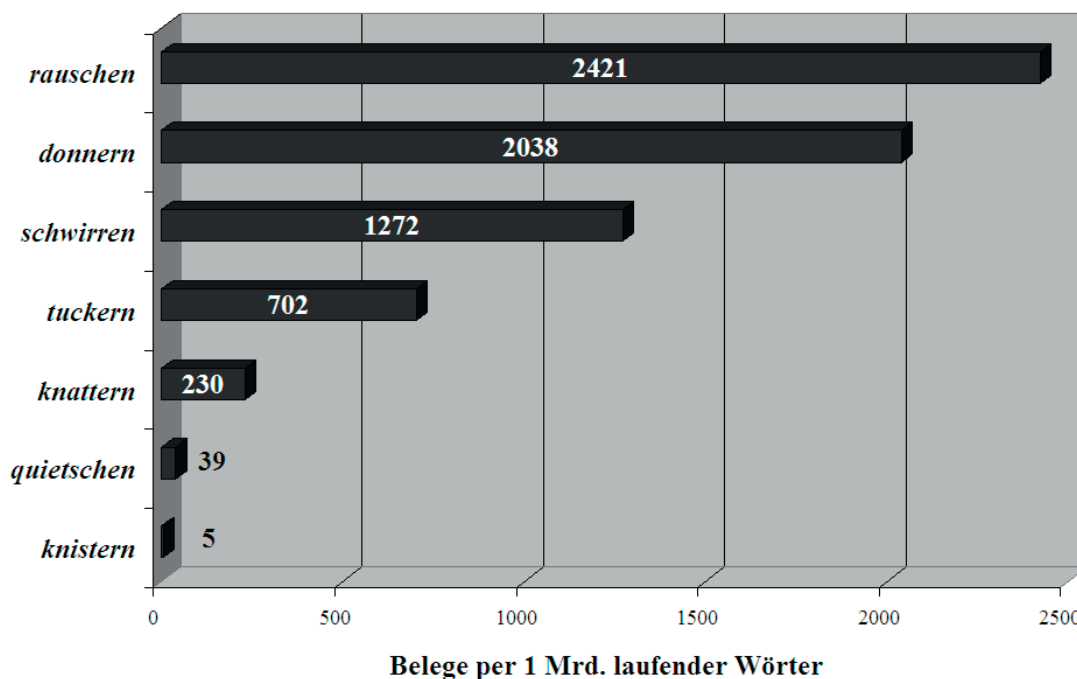


Abb. 2: Absolute Häufigkeit der Bewegungsvariante bei ausgewählten Geräuschverben, auf der Basis einer Stichprobe hochgerechnet auf eine Korpusgröße von 1 Mrd. laufender Textwörter.

Die deutlich unterschiedlichen Gesamthäufigkeiten der Belege für die Bewegungsvariante gehen zum einen auf den in Abbildung 1 ersichtlichen relativen Anteil der Bewegungsvariante zurück, zum anderen auf die absolute Häufigkeit der Verben im Korpus. Letztere unterscheidet sich recht deutlich für die einzelnen Verben. So finden sich 12744 Belege (= 3958 per 1 Mrd. Textwörter) mit *rauschen* im Archiv der geschriebenen Sprache gegenüber nur 2117 (= 657 per 1 Mrd. Textwörter) mit *knattern*.

Die Korpusdaten legen nahe, dass ein Sprecher in seinem Leben vermutlich viele tausend Male mit Bewegungsvarianten von Verben wie *rauschen* und *donnern* konfrontiert wird. Dass lässt es zumindest unwahrscheinlich erscheinen, dass bei der Interpretation jedes Mal ein doch recht komplexer, implikaturenbasierter Prozess der konzeptuellen Anpassung abläuft. Viel naheliegender ist doch die Annahme, dass das Erinnerungswissen an die Tausende von sprachlichen Ereignissen unmittelbar für die Interpretation nutzbar gemacht wird. Ob das in Form der Lexikalisierung der Bewegungsvariante geschieht oder über die Memorierung sprachlicher Muster sei hier zunächst dahingestellt.

Die unterschiedliche relative und absolute Auftretenshäufigkeit der Bewegungsvariante bei den einzelnen Verben dürfte im Übrigen zum Teil eine Erklärung in einer bekannten Beschränkung finden. Geräuschverben können demnach nur dann als Bewegungsverben verwendet werden, wenn das Geräusch in einem engen, kausalitätsähnlichen Zusammenhang mit der Bewegung steht (Kaufmann 1993, 1995; Maienborn 1994). Insofern ist es nicht möglich zu sagen *er pfeift in den Raum* (in der Bedeutung 'er kommt pfeifend in den Raum'), da Geräusch und Bewegung nicht ursächlich verknüpft sind. Im Gegensatz dazu wird in *der LKW rumpelt durch die Gasse* das Geräusch durch die Bewegung auf dem Untergrund hervorgerufen. Viele Geräusche sind nun vermutlich eher selten ursächlich mit der Bewegung von Objekten und Personen von einem Ort zum anderen verknüpft, so dass sie entsprechend selten in einer Bewegungsvariante auftauchen dürften. Bei nur wenigen Objekten ist etwa eine direktionale Bewegung mit einem Knistergeräusch verbunden: *Ein Blatt knistert über den Beton*.⁸

Fazit: Welches Annahme einer grundlegenden Verbvariante (der Emissionsvariante) und einer abgeleiteten Verbvariante (der Bewegungsvariante) wird durch die hohe relative Häufigkeit der Bewegungsvariante bei einigen Geräuschverben nicht substantiiert. Die hohe absolute Häufigkeit der

⁸ Talakallea Thymon: „Bahnhöfe oder Brücken oder“. Online am 25.11.2009: <<http://alsos.twoday.net/stories/4910608/>>.

Bewegungsvariante bei einzelnen Verben lässt die Annahme, dass bei der Interpretation entsprechender Ausdrücke jedes Mal Ad-hoc-Adaptionsprozesse stattfinden, unwahrscheinlich erscheinen.

4. Direktionalausdrücke bei Bewegungsvarianten

4.1 Direktionalausdrücke bei Geräusch-als-Bewegungsverben

Die zweite Erhebung dient dazu, bei den zu untersuchenden Verben die typischen lexikalischen Füllungen des externen Arguments, des Kopfs der Direktionalphrase und des internen Arguments der Direktionalphrase zu ermitteln

Erhebung 2: Lexikalische Füllungen

- *Basis:* Archiv der geschriebenen Sprache (IDS) unter COSMAS II mit zum Zeitpunkt der Untersuchung (Dezember 2009) 3.219.929.140 laufenden Textwörtern.
- *Abfrage:* Zufallsauswahl von 1000 Belegen zu den Lexemen *knattern*, *rumpeln*, *quietschen*, *tuckern* und *fahren*, aus denen die jeweils ersten 100 Belege ausgewählt werden, die eine Bewegungsvariante realisieren. Enthält die Zufallsauswahl weniger als 100 solcher Belege, erfolgt die Auswertung auf der entsprechenden Anzahl gefundener Belege.
- *Auswertung A:* Zählung der Vorkommen der verschiedenen direktionalen Präpositionen und Adverbien bei jedem der Verben.⁹

Das Verb *tuckern* erscheint mit 26 verschiedenen direktionalen Adverbien und Präpositionen, die sich wie in Abbildung 3 ersichtlich verteilen. Unter „Sonstige“ fallen *entlang*, *zu*, *nach*, *herunter*, *Richtung*, *auf*, *los*, *herum*, *gen*, *davon*, *bis* und andere.

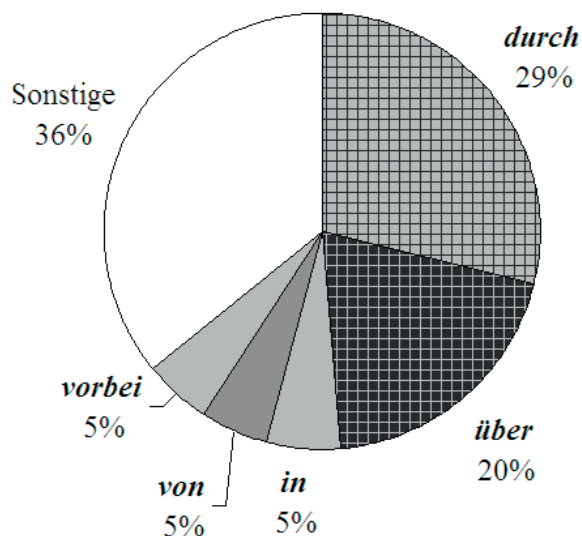


Abb. 3: Verteilung der Direktionalausdrücke bei *tuckern*.

Die bei *rumpeln* auftretenden 22 verschiedenen Direktionalausdrücke sind neben den häufigen *über* und *durch* die Lexeme *in*, *nach*, *zu*, *vorbei*, *von*, *auf*, *aus*, *gegen*, *hinunter*, *los*, *bis*, *daher*, *entgegen*, *herein*, *hinterher*, *längs*, *um*, *an*, *hinein* und *vorüber*. Die Verteilung stellt Abbildung 4 dar.

⁹ Dort, wo mehrere direktionale Adverbien oder Präpositionen den Direktionalausdruck konstituieren, werden sie anteilig gezählt; in (i) zählen die also die Lexeme *durch* und *zu* jeweils 0,5.

(i) „Viva Austria“, schmettete „Opus“ über die Planai, und Hans Knauß knatterte auf einer Harley Davidson durch ein Spalier von Atomic-Schi zum Empfang in Schladming. [K98/MAR.21538 Kleine Zeitung, 19.03.1998, Ressort: Sport]

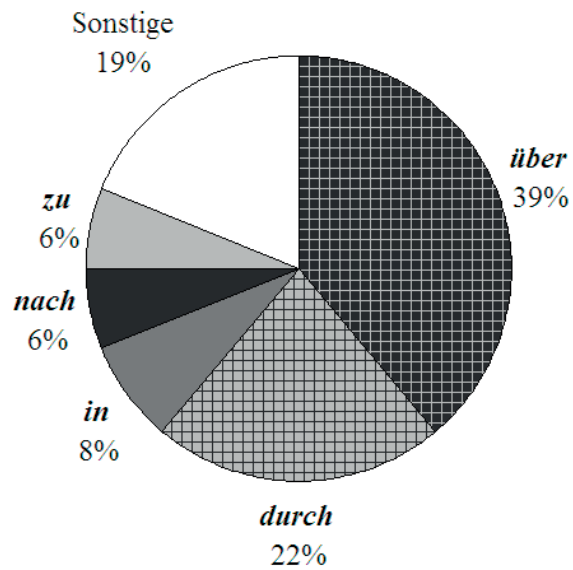


Abb. 4: Verteilung der Direktionalausdrücke bei *rumpeln*.

Die Seltenheit der Bewegungsvariante bei *quietschen* bedingt es, dass die 1000er-Stichprobe keine 100 Belege für die Bewegungsvariante enthielt. Entsprechend wurden auch weniger verschiedene Direktionalausdrücke gefunden. Neben den in Abbildung 5 angeführten sind das *aus*, *daher*, *davon*, *entgegen*, *heran*, *von*, *zu*, *bis*, *hinauf* und *nach*.

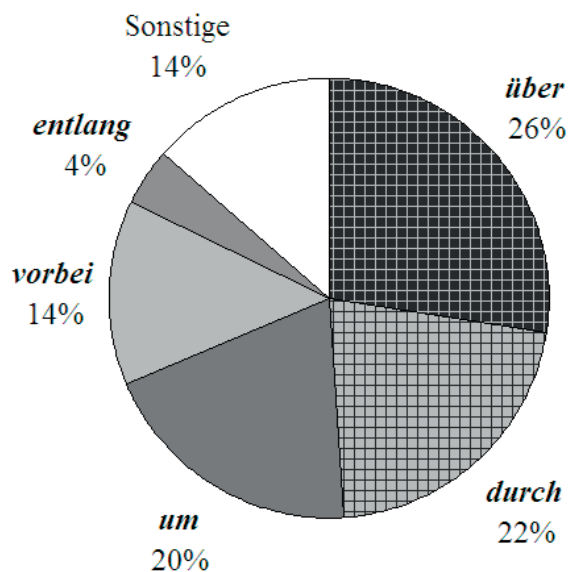


Abb. 5: Verteilung der Direktionalausdrücke bei *quietschen*.

Bei *knattern* treten insgesamt 26 verschiedene direktionale Präpositionen und Adverbien auf, neben den in Abbildung 6 genannten unter anderem auch *aus*, *zu*, *auf*, *davon*, *entlang*, *gen*, *um*, *von*, *an*, *dahin*, *heran*, *herunter*.

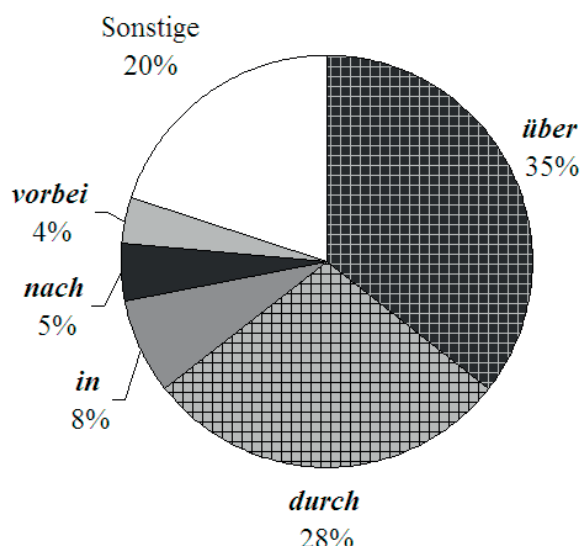


Abb. 6: Verteilung der Direktionalausdrücke bei *knattern*.

Die Verteilung der Daten bei den vier Verben erlaubt zwei Beobachtungen: Erstens ist es auffällig, dass direktionale Ausdrücke, die den Weg spezifizieren, wie *über*, *durch*, *entlang*, *vorbei*, *herum*, *vorüber*, *daher* und *um* eindeutig gegenüber Direktionalen präferiert werden, die das Ziel spezifizieren, wie *nach*, *in* oder *zu*. Zweitens ist zu bemerken, dass die beiden Präpositionen *durch* und *über* extrem häufig auftreten. Sie machen insgesamt unter den über 30 verschiedenen Direktionalausdrücken mehr als 50 % aller Belege aus.

Die erste Beobachtung mag sich dadurch erklären, dass möglicherweise der gleichzeitige Ausdruck eines Bewegungsmodus oder -umstands und eines Ziels dispräferiert ist. Geräusch-als-Bewegungsverben kommen allerdings durchaus mit zielspezifizierenden Direktionalen vor (7) und sind damit auch semantisch nicht weniger akzeptabel. Es handelt sich also eher um eine Gebrauchspräferenz als eine Beschränkung..

- (7) a. Nach dem Empfang brach das Paar zur Hochzeitsreise auf – mit einer alten DC-3, die sonst als Frachtflugzeug diente, **knatterten** sie gen Norden, **nach** Lashio, zu Sao Kya Sengs Residenz. [T98/JAN.02628 die tageszeitung, 17.01.1998, S. 18, Ressort: Reise; Rubine, Rolltreppen und Diktatur]
- b. Acht Stunden **rumpelt** der Interregio, dieser Vorgeschmack des vereinten Europa, von Stuttgart **in** die Hauptstadt. [T96/JUN.26622 die tageszeitung, 15.06.1996, S. 24, Ressort: Spezial; Wenn Berliner zu sehr lieben]
- c. Der Rhein schlängelt sich um die Erpeler Ley, die Fähre von Linz **tuckert zum** Remagener Ufer, am Horizont Eifelhöhen. [RHZ99/APR.16151 Rhein-Zeitung, 24.04.1999; ... und plötzlich rückt der Krieg – wieder ein Stück vom Rhein weg]

Zudem wird dadurch die Frage nicht beantwortet, warum aus der Menge der wegspezifizierenden Ausdrücke *über* und *durch* mit einer so deutlich größeren Häufigkeit gewählt werden als alle anderen. Man könnte etwa vermuten, dass bei den Bewegungsvarianten der Geräuschverben diejenigen Direktionalausdrücke benutzt werden, die eine räumliche Konfiguration beschreiben, die ein kausaler Faktor bei der Geräuscentstehung ist. Das trifft etwa auf die Beispiele in (8) zu. In (8a) ist es ja gerade die ÜBER-Relation zwischen Fahrzeugrädern und unebenem Untergrund, die der Geräuschverursachung zugrunde liegt. Und das Quietschen in (8b) ist unter anderem bedingt durch die UM-Relation, in der Reibung oder Materialspehnung zur Geräuscentwicklung führen.

- (8) a. „Doch ganz so einfach ist das auch wieder nicht, da wirken noch ganz andere Mechanismen mit, von denen selbst viele Italiener keine Ahnung haben“, erklärt mir Pinu, während wir in seinem schwarzen Wagen **über** die Straße nach Africo Nuovo **rumpeln**. [T90/APR.16205 die tageszeitung, 14.04.1990, S. 12; Mein ist die Rache, spricht die Frau]

- b. Doch dann nähert sich von mir sehnsüchtig erwartet und eine wohlig-gruslige Gänsehaut über den Rücken jagend ein schauerlich-schönes Vergnügen ganz besonderer Art – die Straßenbahn, Linie 83. Weithin hörbar **quietscht** sie mit atemberaubender Erbarmungslosigkeit **um** die Kurve, und meine Zähne klappern nun nicht mehr vor Kälte, sondern weil ich sie ob des schmerzenden Geräusches zusammenbeißen muß. [T90/MAR.09293 die tageszeitung, 06.03.1990, S. 28; „...wegen de Gleise...“]

Aber auch diese Erklärung taugt nur bedingt. So ist in (9) weder die DURCH- noch die ÜBER-Relation irgendein Faktor bei der Geräuschenstehung. In beiden Fällen werden die Geräusche durch den Fahrzeugmotor verursacht.

- (9) a. Fast eine Hundertschaft Enten und Erpel **knatterten** vergangenes Wochenende **über** die Rennstrecke im belgischen Spa/Francorchamps, wo sonst, zur Sommerszeit, die Boliden der Formel 1 so martialisch Krach schlagen. [T89/OKT.32523 die tageszeitung, 13.10.1989, S. 12; Motorisierter Entengang]
- b. Nick Knatterton (Glatzkopf und Geiernase Karl Lieffen) **tuckert** mit seinem Außenborder **durch** die städtische Kanalisation, spürt die Gangster in ihrer Stammkneipe auf und boxt die Entführte raus. [T90/SEP.37084 die tageszeitung, 20.09.1990, S. 24; Verbrechen unter der Silberanne]

Es bleibt also zu konstatieren, dass die auffällige Häufigkeit der beiden Präposition *über* und *durch* zumindest zum Teil den Charakter einer idiosynkratischen lexikalischen Präferenz hat. In welchem Bereich unseres sprachlichen Wissens eine solche Präferenz zu verorten ist, ist allerdings unklar. Ob idiosynkratische, nicht über Weltwissen oder semantische Beschränkungen zu erklärende statistisch begründete Präferenzen eines Prädikats für die lexikalische Füllung seiner Argumente prinzipiell als Bestandteil einer Valenzbindungsbeziehung aufzufassen sind, ist meines Wissens nicht diskutiert worden und kann für Jacobs' (2010) Begriff der Valenzbindung auch nicht unterstellt werden, zumal Jacobs ja vor allem auf die morphosyntaktische Dimension von Valenz Bezug nimmt. Wenn man die lexikalischen Präferenzdaten allerdings als relevant für die Bestimmung des Valenzstatus von Phrasen betrachten möchte, so sprechen zwei Faktoren dagegen, dass ein Verb wie *knattern* eine PP/AdvP mit direktonaler Bedeutung als valenzgebundene Ergänzung zu sich nimmt. Zum einen ließe eine allgemeine Klassenbezeichnung wie 'Direktionalphrase' erwarten, dass die Klasse im Rahmen des semantisch und pragmatisch Verträglichen relativ gleichmäßig aus dem lexikalischen Reservoir bedient wird, das dieser Klasse zugeordnet ist. Wie wir gesehen haben, ist das nicht der Fall. Dazu kommt zum anderen, dass die Idiosynkrasien, also die Präferenzen für *über* und *durch*, nicht verbspezifisch sind, sondern der Klasse der Geräuschverben (oder einer bestimmten semantisch kohärenten Subklasse davon) als ganzer zukommen. Das entspricht nicht dem mit der Valenzidee verbundenen Fokus auf das Verbidiosynkratische. Lediglich die Präferenz von *quietschen* für *um* scheint verbspezifisch zu sein.

Wenn man also diese Daten als relevant für Erwägungen über den Valenzstatus der Direktionalphrase erachtet, so ist festzustellen, dass die Eigenschaften der Ausnahmslosigkeit (durch die Präferenz für *durch* und *über*) und der asymmetrischen Konkretheit (durch den Bezug auf eine Verbkategorie statt ein einzelnes Lexem) zumindest eingeschränkt sind. Erachtet man dagegen die Daten als irrelevant für Überlegungen zum Valenzbindungsstatus, so wäre zu überlegen, wo sie repräsentiert sind und in welchem Verhältnis sie zu Valenzinformationen stehen.

4.2 Direktionalausdrücke bei reinen Bewegungsverben

Im Folgenden soll überlegt werden, ob bestimmte Indizien im Bereich der Wahl des Direktionalausdrucks für oder gegen Welkes (2009) Annahme einer konzeptuellen Anpassung sprechen. Nach Welke entstehen Bewegungsinterpretationen für Geräuschverben durch die konzeptuelle Anpassung an eine Direktionalonstruktion, die wiederum durch Generalisierungen über gebräuchliche Bewe-

gungsverben erfolgt. Wie genau dies geschieht und welche Verben diesen Verallgemeinerungen zugrunde liegen, wird in Welke (2009) nicht im Detail diskutiert. Da die meisten der hier betrachteten Geräusch-als-Bewegungsverben vor allem Bewegungen von Fahrzeugen bezeichnen, scheint es naheliegend, das Verb *fahren* als das semantisch naheliegendste Vorbild für die Bewegungsinterpretation von *rumpeln*, *knattern*, *quietschen* und *tuckern* anzunehmen. Nun ist die Direktionalphrase bei den Geräusch-als-Bewegungsverben der kritische Indikator für die Bewegungsinterpretation. Ohne sie kommt diese Interpretation nicht zustande. Bei einer konzeptuellen Anpassung der Geräusch-als-Bewegungsverben an *fahren* (oder an ein an *fahren* orientiertes Muster) wäre nun auch eine weitgehende Übereinstimmung bei den semantischen Klassen von Direktionalphrasen zu erwarten. Zu diesem Zweck wird hier die Verteilung der Direktionalphrasen bei *fahren* überprüft. Es erscheinen 13 verschiedene Lexeme zum Ausdruck der Direktionalität bei *fahren*, neben den in Abbildung 7 dargestellten sind das *auf*, *gegen*, *durch*, Adverbien auf *-wärts*, *bis*, *ab*, *Richtung* und *via*.

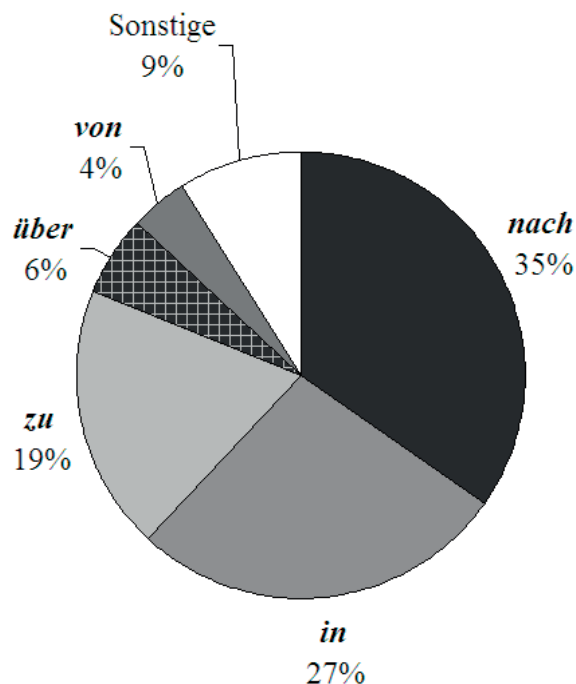


Abb. 7: Verteilung der Direktionalausdrücke bei *fahren*.

Es fällt ins Auge, dass *fahren* völlig unterschiedliche Präferenzen zeigt als die vorher besprochenen Geräusch-als-Bewegungsverben. Im Gegensatz zu *durch* und *über*, die hier nur eine untergeordnete Rolle spielen, dominieren hier nicht weg-, sondern zielspezifizierende Präpositionen, und zwar insbesondere *nach*, *in* und *zu*. Abbildung 8 zeigt die Verteilung der beiden für Geräusch-als-Bewegungsverben charakteristischen Präpositionen *durch* und *über* und der bei *fahren* häufigsten Präposition *nach*.

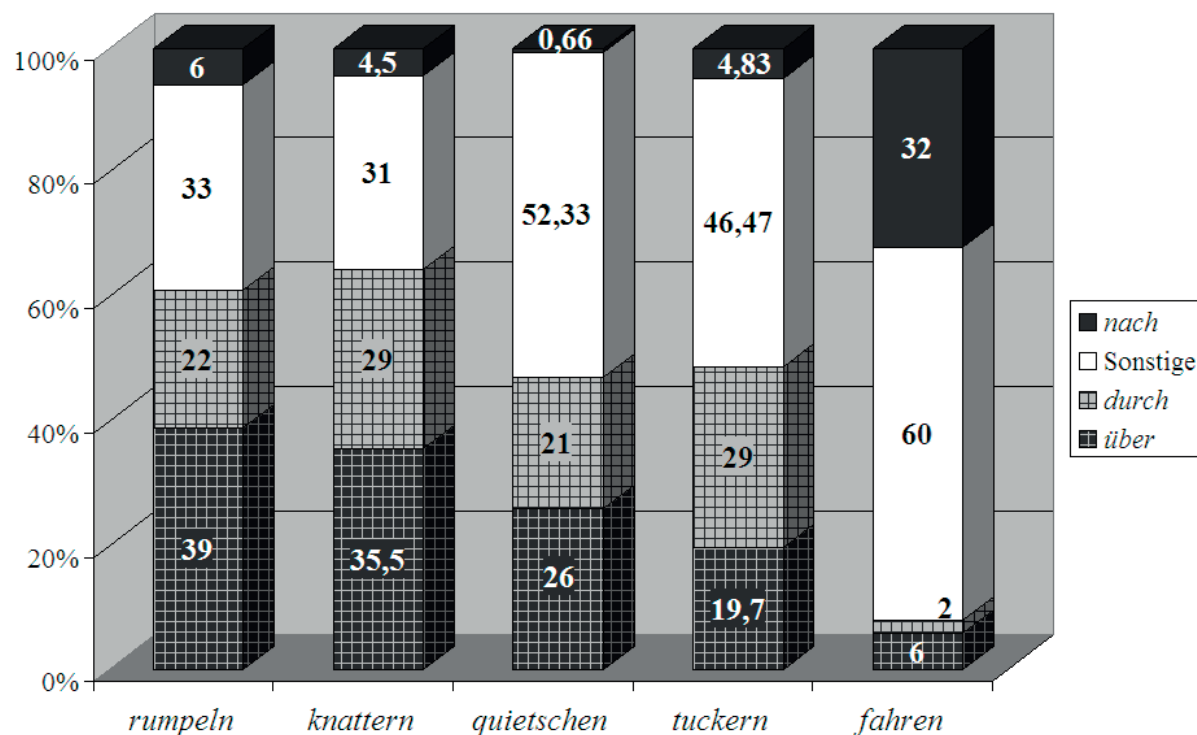


Abb. 8: Verteilung der Präpositionen *über*, *durch* und *nach* bei Geräusch-als-Bewegungsverben und bei *fahren*.

Aus der Perspektive der drei bei *fahren* häufigsten Präpositionen *nach*, *in* und *zu* stellt sich die Verteilung dar wie in Abbildung 9.

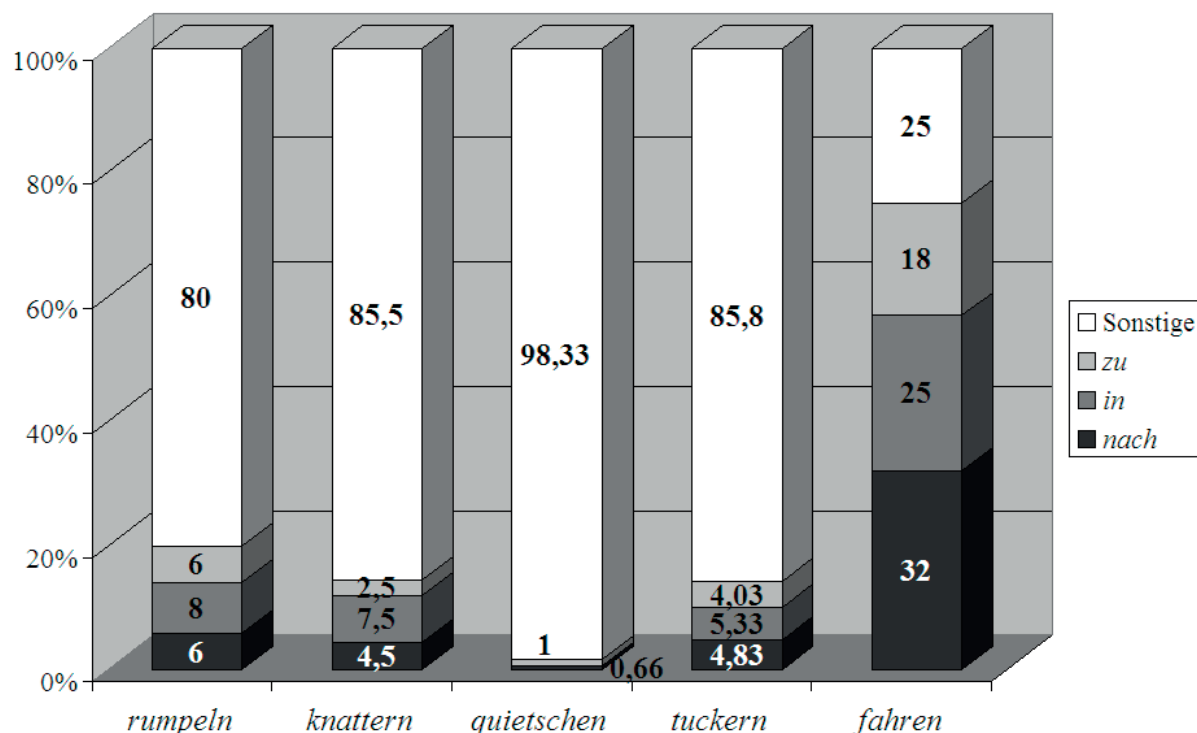


Abb. 9: Verteilung der Präpositionen *nach*, *in* und *zu* bei Geräusch-als-Bewegungsverben und bei *fahren*.

Weitere Bewegungsverben sind im Rahmen dieser Erhebung noch nicht untersucht worden. Eine kurze Überprüfung des von Welke (2009: 105) im Zusammenhang mit der Direktionalconstruction erwähnten Verbs *fliegen* mithilfe der Kookkurrenzdatenbank CCDB (Belica 2001-2007) zeigt jedenfalls eine Präferenz für die gleichen drei Präpositionen, die für *fahren* charakteristisch sind, also *nach*,

in und *zu*. Angesichts dieser extremen Unterschiede in der Verteilung der Präpositionen ist die Annahme einer konzeptuellen Anpassung an eine auf der Basis von *fahren* und ähnlichen Verben generalisierte Direktionalkonstruktion eher unplausibel.

Fazit: Geräusch-als-Bewegungsverben bevorzugen im Gegensatz zu reinen Bewegungsverben wie *fahren* keine ziel-, sondern wegspezifizierenden Präpositionen. Die großen Unterschiede bezüglich der Direktionalphrase bei den beiden Verbgruppen macht die Annahme der konzeptuellen Anpassung der Geräuschverben an eine Direktionalkonstruktion unplausibel. Die idiosynkratische, nicht vollständig semantisch oder pragmatisch zu erklärende Präferenz der Geräusch-als-Bewegungsverben für die Präpositionen *über* und *durch* spricht als verbklassenbezogene Eigenschaft möglicherweise auch gegen eine typische verbidiosynkratische Valenzbindung der Direktionalphrase.

5. Musterbildung bei der lexikalischen Füllung der Argumentstellen von *knattern*

5.1 Hochfrequente Muster

Die beobachteten Besonderheiten bei der Wahl der Direktionalausdrücke bei Geräusch-als-Bewegungsverben lassen die Frage aufkommen, ob sich auch Besonderheiten hinsichtlich der Präferenz für bestimmte lexikalische Füllungen des Arguments für das bewegte Objekt und des internen Arguments der Präpositionalphrase finden. Insbesondere soll betrachtet werden, ob dadurch bestimmte propositionale Muster entstehen. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschnitt der Daten aus Erhebung 2 erneut ausgewertet:

Erhebung 2: Lexikalische Füllungen

- *Auswertung B:* Zuordnung der lexikalischen Füllungen für den sich bewegenden Referenten und den in der Direktionalangabe spezifizierten Ort zu semantischen Klassen. Überprüfung der Häufigkeit von Vorkommen von Mustern aus der Kombination „Bewegtes Objekt | *knattern* | Präposition | Ort“.

Bei der Auswertung wurden also für das Verb *knattern* die Ausdrücke für das bewegte Objekt und den PP-intern spezifizierten Ort semantischen Klassen zugeordnet. Die Ausdrücke für die bewegte Entität bezeichnen demnach vor allem Motorräder (35%), Luftfahrzeuge (24%), Automobile (17%) und andere Fahrzeuge (14%).¹⁰ Unter den verbleibenden 10% finden sich Ausdrücke wie *Bildmagazine*, *Krähen*, *Salven* und *Vogelschwärme*. Als internes Argument der PP treten vor allem Bezeichnungen für geografische Gebiete auf (44% aller Belege), daneben Bezeichnungen für Straßen (19%) und Gebäude bzw. Gebäudeteile (11%). In 7% der Fälle tritt kein internes Argument auf, hier repräsentieren Adverbien wie *vorbei*, *heran*, *davon* und *dahin* den Direktionalausdruck. In den verbleibenden 19% der Belege finden sich Ausdrücke wie *Projektor*, *Ruhe*, *Story* und *Hand*.

Schaut man sich nun die Fälle an, in denen eine Kombination aus (i) einem Ausdruck aus den vier häufigsten semantischen Klassen für die bewegte Entität, (ii) einer der beiden häufigsten Präpositionen und (iii) einem Ausdruck aus einer der drei häufigsten semantischen Klassen für das PP-interne Ortsargument verwendet wird, so kann man feststellen, dass genau die Hälfte aller Belege dadurch abgedeckt werden. Das ist in Abbildung 10 illustriert.

¹⁰ Die Auswertung berücksichtigt an diesem Punkt der Untersuchung noch nicht die syntaktische Realisierung des bewegten Objekts. In den meisten Fällen tritt es an Subjektstelle auf, in vielen Fällen aber stattdessen in einer instrumental zu interpretierenden PP, die durch *mit*, *auf*, *per* oder *in* eingeleitet wird (vgl. die Beispiele in 10 bis 15).

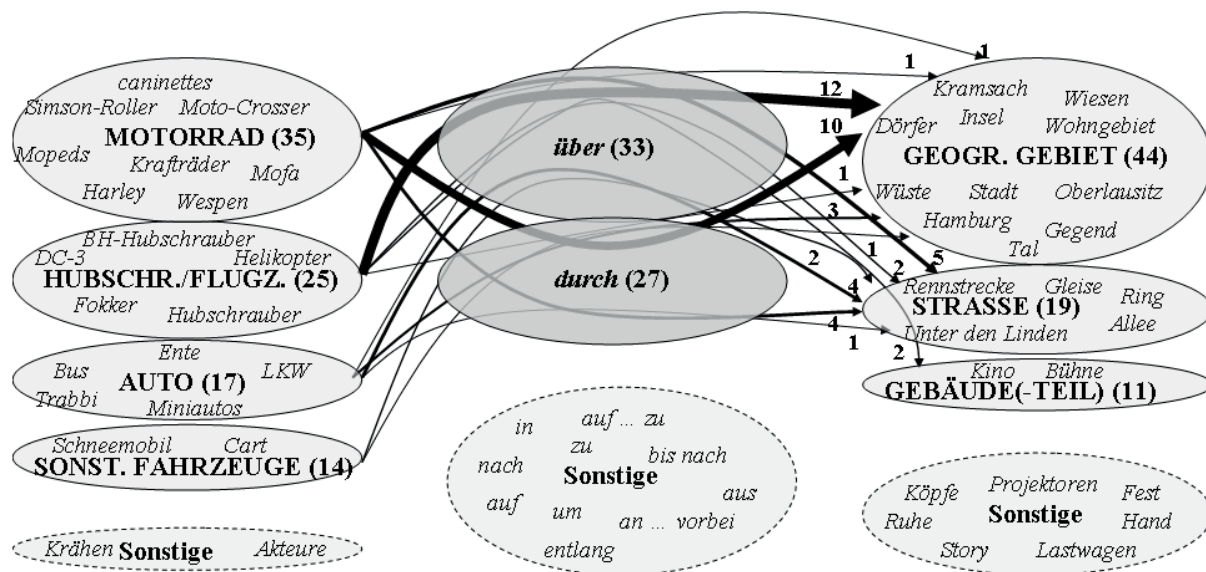


Abb. 10: Lexikalische Realisierung der Ausdrücke für das bewegte Objekt, die Richtung und den Bezugsort bei der Bewegungsvariante von *knattern* unter Berücksichtigung der dominierenden semantischen Klassen. Die Zahlen und die Stärke der Pfeile geben an, wie oft ein bestimmtes Muster realisiert wurde.

Die 5 häufigsten Muster decken dabei 35% aller Belege ab. Sie werden im Folgenden durch Beispiele illustriert:

Muster 1: LUFTFAHRZEUG | knattern | über GEBIET (12% der Belege aus der 100er Stichprobe)

- (10) a. Über die Wiesen hinter dem Feuerwehrhaus knattert inzwischen ein Hubschrauber. [T97/MAR.12183 die tageszeitung, 17.03.1997, S. 4, Ressort: Inland; Ein neues Heim als Reha-Maßnahme]
- b. Während US-Hubschrauber im Tiefflug über die Stadt knatterten, versuchte sich im Innenhof der Shamo-Residenz ein Dutzend Männer über die neue Lage zu verständigen. [S93/H09.00974 Der Spiegel, 01.03.1993; Wut auf die großen Stiefel [S. 154]]

Muster 2: MOTORRAD | knattern | durch GEBIET (10% der Belege)

- (11) a. Ein Simson-Roller knattert durch die Oberlausitz. Der Motor ächzt im ersten Gang, und der Fahrer, Pastor Havenstein, 68, winkt freundlich den Passanten. [T99/NOV.46972 die tageszeitung, 09.11.1999, S. 2-3, Ressort: Reise; Alle Revolutionsgewalt geht vom Lande aus]
- b. Das war, als seine Freunde und Geschwister auf ihrem ersten eigenen Mofa durch die Gegend knatterten. [T92/OKT.42439 die tageszeitung, 23.10.1992, S. 23; „Nur einfach ganz normal leben“]

Muster 3: MOTORRAD | knattern | über STRASSE (5% der Belege)

- (12) a. Über die Avenue Hassan II knattert ein einsames Moped, vereinzelte Passanten eilen nach Hause. [T92/APR.13226 die tageszeitung, 02.04.1992, S. 11; Ein König spielt Demokratie]
- b. Wenig später knattern ihre Kunden auf Tausenden von Honda-Mopeds über die ungeteerten Straßen, schieben die Rikscha-Fahrer auf ihren dreirädrigen „Cyclos“ ganze Familien vor sich her und inhalieren dabei die Abgase der Jeeps und Militärlastwagen. [T90/SEP.36422 die tageszeitung, 15.09.1990, S. 12-13; Kambodscha im Auf und Ab des Tonle Sap]

Muster 4: AUTO | knattern | über STRASSE (4% der Belege)

- (13) a. Die Luft ist aus Blei, die Haut brennt, die Trabis knattern über den Ring: Erst bei Stufe 2 dürfen sie nicht mehr fahren. Eigentlich sollte die SED-Kundgebung vor dem Dimitroff-

Museum wegen Smog ausfallen. [T89/DEZ.38229 die tageszeitung, 01.12.1989, S. 4; Die Völkerschlacht von Leipzigs Linken]

- b. Und schon knattert das Miniauto über die Landstraße, hoppelt über ein paar Feldwege und keucht einen Hügel hinauf. [T97/JUN.24926 die tageszeitung, 10.06.1997, S. 9, Ressort: Ausland; Halleluja-Rufe und kein Ende]

Muster 5: MOTORRAD | knattern | durch STRASSE (4% der Belege)

- (14) a. In Málagas lauen Nächten tingeln Cliques von Kneipe zu Kneipe, bis zum Morgengrauen knattern Mofas durch die Gassen. [T98/APR.15561 die tageszeitung, 04.04.1998, S. 24, Ressort: Reise; Die Drehscheibe der Costa del Sol holt auf]
- b. In Rom, wo allein 450.000 „Wespen“ durch die Straßen und Gassen knattern, stießen die Hersteller aus dem Hause Piaggio am Wochenende auf das Jubiläum an. Die „Vespa“ wurde 1946 von Corradino D'Ascanio, einem verhinderten Hubschrauberkonstrukteur, eher aus Verlegenheit erfunden. [N96/JAN.02753 Salzburger Nachrichten, 22.01.1996; „Vespa“: Ein Kultstück feiert 50. Geburtstag]

Bei einer geringfügigen Erweiterung der 5 Kernmuster dahingehend, dass an der ersten Stelle des Musters alle Fahrzeuge berücksichtigt werden und an der letzten Stelle auch Gebäude als Ortsbezeichnungen, sind bereits 50% aller Belege erfasst. Berücksichtigt man neben *durch* und *über* auch die anderen Direktionalausdrücke, fallen bereits 90% der Belege in dieses eng umrissene Muster (siehe Abbildung 11).

LUFTFAHRZEUG knattern über GEBIET (12 %) MOTORRAD knattern durch GEBIET (10%) MOTORRAD knattern über STRASSE (5%) AUTO knattern über STRASSE (4%) MOTORRAD knattern durch STRASSE (4%) 35%			
FAHRZEUG knattern über/durch GEBIET/STRASSE/GEBÄUDE 50%			
FAHRZEUG knattern Präp. GEBIET/STRASSE/GEBÄUDE/GEGENSTAND ca. 90%			
(plus andere Muster / metaphorische Lesarten)			100%

Abb. 11: Frequenz der Muster aus Ausdrücken für die bewegte Entität, die Richtung und den Bezugsort bei der Bewegungsvariante von *knattern*.

Es ist also zweierlei zu beobachten. Zum einen gibt es für einzelne Verben offenbar nicht nur Präferenzen für die Füllung einzelner Argumentstellen, sondern Präferenzen für die lexikalische Füllung ganzer propositionaler Muster. Zum anderen orientieren sich, zumindest bei dem untersuchten Verb, 90% der Belege eng an einem recht spezifischen Muster. Dass dies keine aus der Verbsemantik resultierende semantische Beschränkung ist, sondern eine aus dem Gebrauch erwachsende Präferenz, zeigen die im nächsten Abschnitt zu besprechenden verbleibenden 10% der Belege, durch die ein breites semantisches Spektrum abgedeckt wird. Ob die Präferenz für das dominante Muster außersprachliche Gründe hat, dahingehend, dass Motorräder mehr knattern als andere Fahrzeuge oder wir lieber über knatternde Fahrzeuge kommunizieren als über andere knatternde Dinge, dürfte nur schwer zu zeigen sein. Möglicherweise spielt auch die Zusammensetzung des zugrundegelegten Textkorpus eine Rolle.

Unabhängig davon dürfte es aber wichtig sein, dass ein Sprecher vermutlich hunderte Male mit Sätzen konfrontiert wurde, die dem dominanten Muster entsprechen. Jeder Sprecher des Deutschen weiß ja auch, dass er „solche“ Sätze schon häufiger gehört hat. Er verfügt also über Erinnerungswissen an solche sprachlichen Ereignisse, die dann möglicherweise zu propositionalen Mustern der geschilderten Art generalisiert werden.

Es soll hier daher angenommen werden, dass solche Muster Teil unseres Gebrauchswissens sind, auf das bei Rezeption und Produktion sprachlicher Äußerungen zurückgegriffen wird.¹¹

Der Satz *Die Harleys knattern gemütlich über die märkischen Landstraßen* (2a) wird also möglicherweise analog zu den in (15) wiedergegebenen dominanten Kernmustern analysiert.

- (15) a. **MOTORRAD | knattern | über STRASSE**
 b. **FAHRZEUG | knattern | über/durch GEBIET/STRASSE/GEBÄUDE**
 c. **FAHRZEUG | knattern | Präp. GEBIET/STRASSE/GEBÄUDE/GEGENSTAND**

Das soll allerdings nicht suggerieren, dass hier ein kompositioneller Bedeutungsaufbau in Frage gestellt wird. Das Muster selbst reflektiert eine solche Kompositionalität im Bereich der Sättigung von Argumentstellen durchaus. Es wird hier lediglich vermutet, dass konkrete semantische Verarbeitungsprozesse weniger oder nicht nur kompositionell erfolgen, sondern auch in analogischer Weise an präfabrizierten Mustern orientiert sind.

5.2 Niedrigfrequente Muster

Die Orientierung an gebrauchshäufigen Mustern darf natürlich nicht vergessen machen, dass in den verbleibenden 10% der Belege in unserer Auswertung auch Indizien für das kreative Potenzial bei der Erzeugung sprachlicher Äußerungen zu finden sind. Bei den Belegen außerhalb des in (15c) wiedergegeben Musters sind mindestens zwei Fälle zu unterscheiden. Der erste ist durch die Beispiele in (16) und (17) repräsentiert.

- (16) a. Salven aus Kalaschnikows knatterten über die Köpfe der außer Rand und Band geratenen Menschenmassen [...]. [N91/NOV.21609 Salzburger Nachrichten, 26.11.1991; Belgrad verhöhnt Friedensbemühung von UNO und EG]
 b. Salven knattern über mich hinweg. [P00/JUL.27291 Die Presse, 24.07.2000, Ressort: Inland; Ihr Bild am Bildschirm]
- (17) a. Gegen Ende der zwölfminütigen Diaschau zur Explosion des Parthenon knattern die Bildmagazine wie verrückt durch die Projektoren, um uns in einem rasenden Blitzgewitter abwechselnd die immer größer werdende Kanonenkugel, die in der Nacht vom 26. zum 27. September 1687 das Dach des Parthenon durchschlug und in der darunterliegenden Pulverkammer eine Explosion auslöste, und den im Feuerschein aufglühenden Tempel mit den stürzenden Säulen selbst vor Augen zu führen. [T90/JUL.28802 die tageszeitung, 16.07.1990, S. 25; Schuß in die Pulverkammer]
 b. Und so knattert die grandiose Hochhaus-Errichtung in drei Minuten durch den Projektor – dann nämlich ist die Standardkassette des Kunststoffbands schlicht am Ende angelangt. [R97/JUL.55022 Frankfurter Rundschau, 17.07.1997, S. 25, Ressort: KULTURSPIEGEL; Erstaunter Rückblick auf ein fast ausgestorbenes Medium: Ein viertägiges Super-8-Filmfestival im IG-Farben-Haus]

Die Verwendung von *knattern* wie in (16) und (17) ist Sprechern des Deutschen meist nicht unvertraut. Es ist anzunehmen, dass hier Muster vorliegen, die geringfrequente Varianten des Sprachgebrauchs von *knattern* widerspiegeln (18).

¹¹ Über Methoden der korpusgesteuerten Analyse sprachlicher Muster kann man sich auch in Steyer/Brunner (2009) informieren.

- (18) a. **SALVE | knattern | über KOPF / PERSON** (2% der Belege)
 b. **FILM | knattern | durch PROJEKTOR** (2% der Belege)

Den anderen Fall stellt der metaphorisch zu interpretierende Beleg in (19a) dar. Hier kommen vermutlich allgemeine Prozesse metaphorischer Bedeutungsübertragung zum Einsatz. Interessanterweise scheint es kaum möglich, den hier erzielten semantischen Effekt unter Annahme einer allgemeinen konzeptuellen Anpassung an eine Direktionalkonstruktion mit anschließender metaphorischer Reinterpretation zu erklären. Es ist offensichtlich, dass hier die Vertrautheit mit Sätzen vorausgesetzt ist, die dem oben identifizierten Muster in (19b) entsprechen, welches dann eine Amalgamierung von „über [Straßen] knattern“ und „über den Ladentisch [gehen]“ erlaubt.

- (19) a. Knapp 16.500 Bikes knatterten 1994 über den Ladentisch, heuer werden es weit mehr als 17.000 sein. [O95/APR.32806 Neue Kronen-Zeitung, 04.04.1995, S. 5]
 b. **MOTORRAD | knattern | über STRASSE**

Aber unabhängig davon, ob eine der für Geräusch-als-Bewegungsverben typischen Präpositionen in den metaphorischen Verwendungen dieser Verben aufgegriffen wird, werden die Beispiele sicherlich nicht durch die metonymische Uminterpretation eines bestimmten Geräusches als Bewegung interpretiert – mit anschließender metaphorischer Uminterpretation des Verbs. Denn die metaphorische Interpretation muss ja gerade auf Eigenschaften Bezug nehmen, die weder dem Geräusch noch der Bewegung zugehörig sind. So wird in (20a) ja auf das Merkmal der Unelegantheit und Unbeholfenheit Bezug genommen, das der rumpelnden Fortbewegungsweise von Fahrzeugen eigen ist. Und die Übertragung in (20b) und (20c) basiert darauf, dass tuckernde Fahrzeuge sich gewöhnlich langsam bewegen. Damit nimmt sie aber gerade auf die prototypisch mit den propositionalen Grundmustern der Bewegungsvariante der Verben verbundenen Eigenschaften Bezug.

- (20) a. Dreßler blamierte die Ministerin, anstatt ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Eine „unvertäute Schiffskanone“, die „übers Deck der Gesundheitspolitik rumpelt“, nannte ihn deswegen ein Kommentator. [T99/MAI.21653 die tageszeitung, 27.05.1999, S. 8, Ressort: Inland; Verletzter Polterer tut weiter seinen Dienst]
 b. Vielleicht auch eingedenk des wichtigen 2:6 im Hinspiel hatte Lienen vorher die Tageslosung ausgegeben, die „Dortmunder Angriffsmaschinerie zum Stehen kriegen“ zu wollen. Die tuckerte gemächlich, aber konstant und meist über rechts mit Evanilson und Gambino. [T04/MAR.18633 die tageszeitung, 29.03.2004, S. 14, Ressort: Leibesübungen; Umsonst geopfert]
 c. Die NRW-SPD wird keine Gelegenheit haben, im Schlafwagen zurück an die Macht zu tuckern. [T05/NOV.00611 die tageszeitung, 04.11.2005, S. 1; „Die SPD in NRW wirkte einfach alt und verbraucht“]

Abschließend soll darauf hingewiesen werden, dass auch Emissionsverben anderer Typen gelegentlich Bewegungsinterpretationen aufzeigen. So treten nach einer ersten Stichprobe in knapp 1 % der Fälle Bewegungsvarianten bei den Geruchsemissionsverben *stinken* (21) und *miefen* (22) auf.¹²

- (21) a. Hunderttausende Mopeds japanischer Herkunft heulen und stinken durch die Gegend und ersetzen allmählich das traditionelle Fahrrad. [N95/MAR.09349 Salzburger Nachrichten, 11.03.1995; Gruß von Onkel Ho Wer zählt die Toten, Gefolterten und von Napalm]
 b. 25.000 Fahrzeuge täglich donnern und stinken durch die Innenstadt. [O96/MAI.52109 Neue Kronen-Zeitung, 21.05.1996, S. 24; Flüssiggas-Explosion]
 (22) a. Er blödelte bei RTL „Samstag Nacht“, miefte mit Olli Dittrich als „Die Doofen“ durchs Land und bewarb die Fahrzeuge der Firma Toyota. [Z03/301.00238 Die Zeit (Online-Ausgabe), 02.01.2003; Comedy ist Menschenkunde [S. 33]]

¹² Die Belege zu *miefen* nehmen allerdings nicht unmittelbar auf ein Geruchsereignis Bezug, sondern auf ein Lied mit dem Titel „Mief“.

- b. Und schon miefen die „Doofen“ (Tina Bauer und Conny Ortiz) durch den Saal. [RHZ96/FEB.08368 Rhein-Zeitung, 14.02.1996; Jubel, Trubel und Heiterkeit]

Auffällig ist hier, dass die Präposition *durch* bevorzugt wird. Das könnte zum einen damit zusammenhängen, dass Geruchsemissionen sich gerne in der DURCH-Relation manifestieren (*der Gestank zog durchs Zimmer*). Zum anderen scheint aber auch hier das Vorbild der Geräusch-als-Bewegungsverben zu wirken, bei denen *durch* ja neben *über* die präferierte Präposition ist. Für die Annahme einer Adaption an ein allgemeines Direktionalmuster bieten die Daten dagegen keine Evidenz.

Fazit: Die Untersuchung zur Füllung der Argumentstellen von *knattern* ergab, dass 90% der Belege einem eng umrissenen propositionalen Muster entsprechen. Diese Muster werden möglicherweise bei der Interpretation entsprechender Sätze in analogischer Weise herangezogen. Auch metaphorische Interpretationen von Geruchs-als-Bewegungsverben orientieren sich an solchen Mustern.

6. Ausblick

Quantitative Korpusdaten, insbesondere solche die sich in signifikanten Präferenzen ausdrücken, werden bei der Argumentation für oder gegen bestimmte Theorien zur Behandlung von Argumentstrukturalternanzen eher selten herangezogen. Der vorliegende Aufsatz sollte zeigen, welche Fragen solche Daten aufwerfen und wie sie für die hier diskutierten theoretischen Kontroversen nutzbar gemacht werden können. Letztlich reflektieren die Daten Sprachverarbeitungsprozesse aber natürlich bestenfalls mittelbar. Sie können aber helfen, Hypothesen für zusätzliche psycholinguistische Untersuchungen zu generieren.

Aus den Analysen, die in dem vorliegenden Aufsatz präsentiert wurden, ergeben sich folgende Aussagen, die aber beim Stand der Untersuchung sicherlich keine zwingenden Folgerungen sind, sondern eher begründete Vermutungen, die durch den weiteren Verlauf der Untersuchung erhärtet werden müssen:

- Sprachliches Wissen beinhaltet das Erinnerungswissen an sprachliche Ereignisse und gebrauchshäufigkeitsbestimmte Generalisierungen darüber.
- Konzeptuelle Anpassungen auf der Basis einer Direktionalonstruktion spielen bei Emissions-als-Bewegungsverben keine Rolle.
- Die Interpretation gebrauchstüblicher Sätze mit Geräusch-als-Bewegungsverben nutzt Analogien zu den propositionalen Grundmustern, die für diese Verben zur Verfügung stehen.
- Metaphorische Lesarten von Geräusch-als-Bewegungsverben zeigen eine Bezugnahme auf die dominanten lexikalischen Muster bei hochfrequenten Geräusch-als-Bewegungsverben.
- Kreative lexikalische Erweiterungen in Form von Bewegungsvarianten von selten als Bewegungsvarianten verwendeten Geräusch- und Geruchsverben (z. B. *knistern*, *stinken*) verbinden sich bevorzugt mit den direktionalen Ausdrücken der hochfrequenten Geräusch-als-Bewegungsverben.
- Valenzähnliche Bindungsbeziehungen und lexikalische Präferenzen von Prädikaten hinsichtlich ihrer Argumente sind oft eher verbklassen- als einzelverbbezogen (siehe auch Engelberg 2010).

Sollten sich die obigen Annahmen erhärten, erwachsen daraus Konsequenzen für die Struktur unseres sprachlichen Wissens. Unter anderem wären folgende Arten von Repräsentationen zu erwarten:

A) Verbklassen: Repräsentation von auf (semantische) Klassen von Verben bezogenen Argumentstrukturmustern und Präferenzen für die lexikalische Füllung ihrer Prädikat- und Argumentstellen, z. B.:

Geräusch-als-Bewegungsverb

SEM: $\forall P^1 \forall P^2 \forall x \forall y \forall e^1 \forall e^2 [P^{1-[\text{GERÄUSCHVERB}]}(x, e^1) \ \& \ P^{2-[\text{DIR}]}(x, y, e^2) \ \& \ e^1 \subset e \ \& \ e^2 \subset e$
 \rightarrow x macht in e^1 das durch P^1 denotierte Geräusch &
 x bewegt sich in e^2 gemäß des durch P^2 angegebenen Pfades relativ zu y &

e^1 wird durch e^2 hervorgerufen [z. B. *rauschen*] oder e^1 ist wird durch ein Ereignis hervorgerufen, das auch e^2 verursacht [z. B. *knattern*].]

LEX: (i) Präferenzen für P^1 : *rauschen, donnern, schwärmen, rumpeln, knattern, ...*

(ii) Präferenzen für P^2 : (i) die Ausdrücke *über* (30%), *durch* (25%); (ii) Ausdrücke für die räumliche Relation, die in die Emissionsverursachung involviert ist; (iii) Ausdrücke für den üblichen Pfad für die Emissionsbewegung.

B) Verbspezifische Präferenzen: Repräsentation von valenzbindungsbezogenen Präferenzen für die Füllung von Argumentstellen (z. B. die Präferenz für *um* bei *quietschen*).

quietschen (Bewegungsvariante)

SEM: $\lambda P \lambda x \lambda e [QUIETSCHEN(x, e^1) \& P^{[DIR]}(x, e^2) \& e^1 \subset e \& e^2 \subset e]$

LEX: Präferenzen für P^2 : (u. a.) *um* (20%).

C) Propositionale Muster: Repräsentationen von propositionalen Mustern auf verschiedenen Abstraktionsebenen.

Propositionale Muster, Bewegungsvariante von *knattern*

$[KNATTERN(x, e^1) \& \text{ÜBER}(x, y, e^2) \& \text{STRASSE}(y) \& e^1 \subset e \& e^2 \subset e] \rightarrow$

$[KNATTERN(x, e^1) \& \text{ÜBER/DURCH}(x, y, e^2) \& \text{GEBIET/STRASSE/GEBÄUDE}(y) \& e^1 \subset e \& e^2 \subset e] \rightarrow$

$[KNATTERN(x, e^1) \& P^{DIR}(x, y, e^2) \& \text{GEBIET/STRASSE/GEBÄUDE/GEGENSTAND}(y) \& e^1 \subset e \& e^2 \subset e]$

D) Allgemeine semantische Restriktionen: z. B. Beschränkungen über möglichen Wörtern (vgl. auch Kaufmann 1995):

KOHÄRENZ

Teilergebnisse, die einzelnen Dekompositionsprädikaten entsprechen, müssen über kausale (bzw. konsekutive, konzessive) Relationen miteinander verbunden sein.

7. Literatur

- Belica, Cyril (2001-2007): Kookkurrenzdatenbank CCDB – V3.2. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch-strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. Online am 21.12.2009: < <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> >.
- Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (Hg.) (1987): Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin: Akademie Verlag.
- Dornseiff, Franz (1970): Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. 7. Aufl. Berlin et al.: de Gruyter.
- Engelberg, Stefan (2007): Konstruktionelle Varianten zwischen Wörterbuch und Grammatik. In: Germanistische Mitteilungen 66, 11-27.
- Engelberg, Stefan (2010): Die lexikographische Behandlung von Argumentstrukturvarianten in Valenz- und Lernerwörterbüchern. In: Klaus Fischer/Fobbe, Eilika/Schierholz, Stefan J. (Hg.): Valenz und Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt/M. et al.: Lang, 113-140.
- Goldberg, Adele E. (1995): A Construction Grammar Approach to Argument Structure, Chicago and London: The University of Chicago Press.
- Jacobs, Joachim (2008): Wozu Konstruktionen? In: Linguistische Berichte 213, 3–44.
- Jacobs, Joachim (ersch. 2010): Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? Eine Grundfrage der Grammatiktheorie. Zeitschrift für germanistische Linguistik.
- Kaufmann, Ingrid (1993): Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente. Diss. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität.
- Kaufmann, Ingrid (1995): What Is an (Im-)possible Verb? Restrictions on Semantic Form and Their Consequences for Argument Structure. In: Folia Linguistica 29(1-2): 67-103.

- Maienborn, Claudia (1994): Kompakte Strukturen: Direktionale Präpositionalphrasen und nicht-lokale Verben. In: Felix, Sascha W./Habel, Christopher/Rickheit, Gert (Hg.): Kognitive Linguistik. Repräsentation und Prozesse. Opladen: Westdeutscher Verlag, 229-249.
- Maienborn, Claudia (2007): Das Zustandspassiv: Grammatische Einordnung – Bildungsbeschränkung – Interpretationsspielraum. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 35, 84–116.
- Steyer, Kathrin/Brunner, Annalen (2009): Das UWV-Analysemodell. Eine korpusgesteuerte Methode zur linguistischen Systematisierung von Wortverbindungen. (= OPAL 1/2009). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. Online am 7.8.2009: < <http://www.ids-mannheim.de/pub/laufend/opal/privat/opal09-1.html> >.
- Welke, Klaus (2009): Valenz und Konstruktionsgrammatik. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 37, 81-124.
- Werner, Reinhold (1989): Probleme der Anordnung der Definitionen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, Franz Josef et al. (Hg.): Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin/New York: de Gruyter, 917-930.